

Die weltweite Flut der Kleinwaffen

Tödliche Geschäfte

Kleinwaffen sind *die* Massenvernichtungswaffen der heutigen Kriege. Sie bringen mehr Menschen den Tod als alle anderen Mordinstrumente. Bis zu 90 Prozent aller Kriegsoffer werden heute mit Kleinwaffen getötet. Die meisten sind Zivilisten, die Mehrheit von ihnen Kinder und Frauen. Pistolen, Gewehre, Handgranaten: die Flut der über 500 Millionen Kleinwaffen hat Krieg und Gewalt in jeden Winkel der Welt getragen.

In den Kriegen von heute kämpfen meist bewaffnete Gruppen gegen einander, gegen die staatliche Armee oder um die Kontrolle von Reichtum und Regionen. Kleinwaffen sind dafür ideal. Sie sind billig, unverwüstlich, leicht zu transportieren und zu bedienen - kinderleicht. Viele dieser Waffen passen perfekt in kleine Hände: Sie machen es möglich, dass immer mehr Kinder als Soldaten missbraucht werden. Schon Zehnjährige können mit einem Gewehr wie der Kalaschnikow AK-47 das Töten lernen.

Die unkontrollierte Verbreitung der Kleinwaffen trägt dazu bei, dass sich Konflikte wie Buschfeuer ausdehnen und Staaten wie Sierra Leone, Angola oder die Balkanregion in Gewalt versinken. Immer mehr unschuldige Menschen verlieren dabei ihr Leben:

- In den vergangenen zehn Jahren wurden drei Millionen Menschen durch Kleinwaffen getötet - mehr als durch Raketen, Panzer und anderes Kriegsgerät. Täglich sterben durchschnittlich über 800 Menschen durch Kleinwaffen. Und acht von zehn Kriegsoffern sind heutzutage Kinder und Frauen.
- Durch Kleinwaffen werden Kinder zu Tätern: Über 300.000 Minderjährige werden weltweit als Kindersoldaten eingesetzt. Schon Achtjährige müssen Maschinenpistolen oder Gewehre abfeuern - oft gegen die eigene Familie oder Nachbarn. Kinder werden zu Mördern gemacht und sind oft noch Jahre nach ihrem Einsatz traumatisiert.
- Kleinwaffen sind überall: In den 80er Jahren und nach dem Ende des Kalten Krieges hat eine enorme Waffenflut viele Länder und Konfliktgebiete überschwemmt. Besonders verbreitet sind die automatischen Sturmgewehre: Weltweit sind rund 70 Millionen russische AK-47 und fast zehn Millionen deutsche G 3-Gewehre im Einsatz.
- Kleinwaffen sind leicht und preisgünstig - das fördert ihre Verbreitung und macht sie zur idealen Ware für den illegalen Handel. In Uganda kostet ein AK-47-Gewehr soviel wie ein Huhn, in Angola soviel wie ein Sack Mais - etwa 15 US-Dollar.

Kleinwaffen - "perfekt" für die Kriege von heute






Die Abrüstungsdebatten der zurückliegenden Jahre konzentrierten sich stark auf schwere konventionelle Waffensysteme sowie das bedrohliche Arsenal an Atomwaffen und anderem hochentwickeltem Kriegsgerät. Doch spätestens in den 90er Jahren sind Kleinwaffen zur eigentlichen Massenvernichtungswaffe geworden. Sie waren seit 1990 weltweit in 46 von 49 Konflikten die wichtigste Waffe der Kriegsparteien.

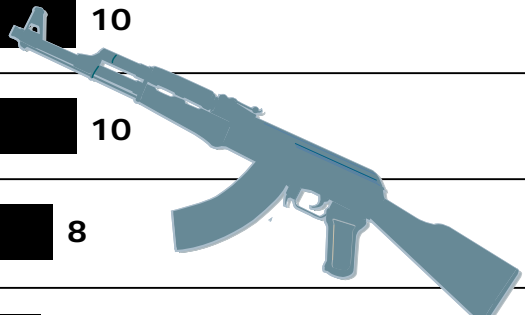
Relativ preisgünstig, leicht zu transportieren und zu verstecken, einfach zu bedienen und zu warten, lange einsatzfähig und bei alledem ein tödliches Instrument - diese Eigenschaften machen Kleinwaffen für die Kriege von heute attraktiv. Denn der Krieg hat sein Gesicht verändert: Immer öfter geht es um innerstaatliche Konflikte, um Machtverteilung oder die Sicherung von reichen Bodenschätzen und anderen Ressourcen. So waren 1996 von 27 größeren bewaffneten Auseinandersetzungen alle bis auf einen innerstaatliche Konflikte. Bürgerkriege, Auseinandersetzungen zwischen Volksgruppen, Guerillakämpfe - das sind die Einsatzgebiete für Kleinwaffen.

Während die Zahl der großen bewaffneten Kriege insgesamt rückläufig ist, stürzen viele kleinere Konflikte weite Regionen in Chaos und Gewalt. Dabei wird nicht mehr zwischen kämpfenden Einheiten und Zivilbevölkerung unterschieden. Die Kämpfenden und die Fronten sind ständig in Bewegung, die Parteien entziehen sich - wie in Somalia oder Sierra Leone - oft jeder Kontrolle oder Einflussnahme. Diese Kriege sind nur mit leichten und billigen Waffen zu führen.

"Das Dorf ist zum Schlachtfeld geworden, die Zivilbevölkerung zum Hauptziel. Diese Exzesse können nicht länger hingenommen werden."

Olara Otunnu, UN-Sonderbeauftragter für Kinder in bewaffneten Konflikten

| Produktion von Kleinwaffen | | |
|--|--|---|
| Art der Waffen | Herkunft | Produktionszahlen* (in Millionen Stück) |
| AK 47 Familie (Autom. Gewehr) |  Russland | 35-60 |
| Uzi Familie (Maschinenpistole) |  Israel | 10 |
| G 3 Familie (Autom. Gewehr) |  Deutschland | 10 |
| M 16 Familie (Autom. Gewehr) |  USA | 8 |
| FN FAL Familie (Gewehr) |  Belgien | 5-7 |



Quelle: Vereinte Nationen *1945 bis 1990, ohne Lizenzproduktion Grafik, Recherche: G&D

Kleinwaffen und leichte Waffen - eine tödliche "Familie"

Die inzwischen weithin akzeptierte Liste des "UN Panel of Governmental Experts on Small Arms" schließt folgende Kleinwaffen und leichte Waffen ein:

- Kleinwaffen wie Revolver, automatische Pistolen, Gewehre und Karabiner, Maschinenpistolen, Sturmgewehre und leichte Maschinengewehre.
- Unter der Bezeichnung "leichte Waffen": Schwere Maschinengewehre, Granatwerfer, rückstoßfreie Gewehre, tragbare Luftabwehrraketen, tragbare Antipanzergeschütze, Mörser mit einem Kaliber unter 100 Millimeter.
- Entsprechende Munition und Sprengkörper wie Handgranaten, Landminen und Sprengstoffe.

Kennzeichnend ist, dass diese Waffen in der Regel von einer Person, oft schon von zehnjährigen Kindern, transportiert und abgefeuert werden können. Nur einige Waffen wie die Luftabwehrraketen werden mitunter auf ein Fahrzeug montiert oder müssen von mehreren Personen getragen werden. Die hier vorgestellte „Familie“ der tödlichen Kleinwaffen wird jedoch ständig durch neue, modernere, „effizientere“ Waffen verjüngt.

Zündstoff für eine Kultur der Gewalt

Waffen an sich lösen keinen Krieg aus. Dennoch tragen die massenhafte Verbreitung von Kleinwaffen, ihre leichte Verfügbarkeit und die ständige Präsenz im Alltag dazu bei, insbesondere in ohnehin konfliktbelasteten Regionen wie dem Horn von Afrika eine Kultur der Gewalt zu zementieren und die Dauer der Konflikte auszudehnen. Sie sind für die Sicherheit der dort lebenden Menschen eine permanente Bedrohung und können die wirtschaftliche und soziale Entwicklung nachhaltig hemmen. Wo Gewehre und Maschinenpistolen zum Straßenbild gehören oder zigtausendfach in Waffenlagern bereitliegen, eskalieren kleinere Konflikte schneller und werden Menschenrechte oft mit Waffengewalt verletzt. Die Hemmschwelle für den Einsatz von Waffen sinkt, wenn die tödlichen Instrumente überall präsent sind.

Kleinwaffen bleiben auch lange nach einem Krieg einsatzfähig. Gerade in Konfliktzonen, in denen staatliche Strukturen weitgehend zerfallen, sind Kleinwaffen der Treibstoff für ein gefährliches Karussell aus bewaffneten Machtkämpfen, Banditentum und Bewaffnung zum Selbstschutz. Das vom langen Bürgerkrieg zerrissene Somalia ist dafür ein trauriges Beispiel.

Wo Waffen zum Alltag gehören, wird die Rückkehr in ein ziviles Leben oft schwierig. Dies gilt besonders für die Kinder und Jugendlichen, deren Kindheit von Krieg und Gewalt geprägt wurde: Sie haben Waffengewalt als legitimes "Argument" zur Konfliktlösung verinnerlicht. Sie sind mit der selbstverständlichen Gegenwart, der Gefahr und mitunter der Faszination von Kleinwaffen aufgewachsen.

In vielen Konfliktgebieten sorgt zudem die ständige Furcht vor bewaffneten Übergriffen dafür, dass die Bauern ihre Felder nicht mehr bestellen und die Wirtschaft gelähmt wird. Für Krisenregionen wie Äthiopien, Somalia oder den Sudan ist der Schritt zu größeren Katastrophen und neuen bewaffneten Konflikten oft klein.

Kleinwaffen für kleine Hände - die Folgen für Kinder

"Du lernst schnell, dass deine Waffe dein Leben ist. Sie ist deine Mutter. Sie passt auf dich auf - Tag und Nacht."

13jährige ehemalige Guerilla-Kämpferin in Kolumbien

In rund 50 Staaten der Erde leiden Kinder heute direkt unter bewaffneten Konflikten oder den Folgen eines Krieges. Die Feldherren der „modernen“ Kriege nehmen keine Rücksicht auf sie. Im Gegenteil: Kinder werden zur Zielscheibe gemacht. Sie werden gequält, verletzt, getötet. Und sie werden zum Kämpfen gezwungen. Die weite Verbreitung von Kleinwaffen trägt dazu bei, dass immer mehr Kinder Opfer kriegerischer Gewalt werden. Und erst die Verfügbarkeit leichter, einfach einzusetzender Waffen macht es möglich, zigtausend Kinder in den Kampf zu schicken - und viele von ihnen in den Tod:

- Zwei Millionen Kinder und Jugendliche starben allein in den vergangenen zehn Jahren in Kriegen. Sechs Millionen wurden schwer verletzt oder sind auf Dauer kriegsversehrt.
- Viele Kinder, die durch den Einsatz von Kleinwaffen verletzt wurden oder Angriffe miterlebten, sind traumatisiert. Die Reaktionen der Kinder können von Selbstisolation und Entwicklungsstörungen bis hin zu schweren Depressionen oder, im schlimmsten Fall, Selbstmord reichen.
- Nach UNICEF-Schätzungen werden weltweit rund 300.000 Kinder und Jugendliche als Soldaten missbraucht. Ohne kinderleicht zu bedienende Kleinwaffen wäre dies nicht möglich. In Gefechten müssen Kinder das größte Risiko eingehen, schon Zehnjährige werden für Gewalttaten missbraucht. Wer fliehen will, dem drohen Strafen oder der Tod.
- Durch die Androhung von Gewalt und den Zwang, sogar eigene Familienmitglieder töten zu müssen, werden die Kinder an ihre Einheiten gebunden. Tausende Kinder in Ländern wie Ruanda, Mosambik, Angola oder Sierra Leone sind mit der Erfahrung extremer Gewalt aufgewachsen. Die Waffe bedeutet für sie Schutz, Selbstwertgefühl, auch Spielzeug. Eine UNICEF-Mitarbeiterin aus Sierra Leone berichtet über einen Siebenjährigen: "Für ihn ist jedes Spielzeug eine Waffe. Dieser Junge kann nur Krieg spielen. Fußball oder andere Kinderspiele sind ihm völlig unbekannt. Er lebt in seiner eigenen Welt. Er ist nicht gewalttätig, aber er ist immer noch ein Soldat."
- Wenn Devisen und Rohstoffe zur Finanzierung von Kriegsgerät eingesetzt werden, fehlen diese Mittel für die soziale Entwicklung. Die Kinder leiden darunter am meisten: Sie sterben, weil es keine medizinische Versorgung gibt, weil in Krisengebieten wie dem Sudan Hungersnöte ausbrechen oder sauberes Wasser fehlt. Und sie verlieren ihre Zukunftschancen, weil es keine Schulen gibt.

Neben diesen direkten Folgen ihres Einsatzes gefährdet die enorme Präsenz von Waffen in vielen Ländern auch auf lange Sicht das Leben und die Rechte von Kindern. Wo Kleinwaffen verfügbar sind, ist der Weg zu ihrem kriminellen Einsatz, zu Morden, Überfällen, Entführungen und gewaltsamen Auseinandersetzungen oft nicht weit. Waffen militarisieren die Umgebung von Kindern auch nach einem Konflikt, sie gefährden den Wiederaufbau ihrer kriegszerstörten Heimat. Und für Kinder, die selbst eine Waffe in der Hand hielten, gibt es oft kaum einen Weg zurück in ihre Heimat und in ein ziviles Leben.



Kinderzeichnung aus Uganda. Vielen Kindern in Konfliktgebieten fällt es leicht, Gewehre und andere Kleinwaffen ähnlich detailgetreu darzustellen wie Tiere, Häuser oder andere Dinge aus ihrer täglichen Umgebung - sie sind mit Waffen groß geworden.

Maschinenpistolen, Gewehre, Granaten werden eingesetzt, um schreckliche Völkermorde wie in Ruanda zu begehen oder, wie zuletzt im Kosovo, ganze Volksgruppen mit Gewalt zu vertreiben. Kleinwaffen bedrohen aber auch in Industrieländern und zu Friedenszeiten -in weit geringerem Umfang - den Alltag und das Leben von Kindern und Jugendlichen.

USA: 135.000 Kinder kommen mit der Waffe zur Schule

Schreckensnachrichten wie die über die Ermordung von zwölf Schülern in Littleton, Colorado (USA), durch zwei Mitschüler im April 1999 und Meldungen über Morde und zunehmende Brutalität auch an deutschen Schulen dürfen nicht dazu verleiten, die Gewaltbereitschaft der Jugendlichen heute zu dramatisieren. Forscher sagen sogar, dass nicht das Gewaltpotential der Schüler gewachsen sei, sondern nur die öffentliche Wahrnehmung des Problems über die verstärkte Medienberichterstattung. Dennoch deuten die folgenden Zahlen aus den USA an, wie Waffen das Leben von Kindern und Jugendlichen auch in Industrieländern mitprägen - und gefährden:

- Jeden Tag sterben in den USA durchschnittlich 13 Kinder durch Handfeuerwaffen.
- 40 Prozent aller Haushalte mit Kindern in den USA verfügen über Schusswaffen.
- 135.000 amerikanische Schulkinder bringen täglich Schusswaffen mit in die Schule.
- Seit 1979 sind in den USA mehr Kinder durch Schusswaffengebrauch umgekommen als US-Soldaten in Vietnam getötet wurden.

Ein mörderischer Markt

Anders als bei größeren Waffensystemen gibt es zu Produktion, Bestand und Lieferströmen der Kleinwaffen kaum exakte Daten. Kleinwaffen werden traditionell vornehmlich von Unternehmen aus westlichen und östlichen Industrieländern produziert - führend sind hier die USA, Russland, China, England, Frankreich, Belgien und Deutschland. Doch während sich die Produktion schwerer Waffen bis heute auf einige Industrieländer konzentriert, sind die Zahl der Kleinwaffen-Schmieden und ihre regionale Verbreitung vor allem durch die Vergabe von Lizenzen an Hersteller in Entwicklungsländern stark angestiegen.

Nach Angaben der Vereinten Nationen produzierten 1994 rund 300 Firmen in 52 Ländern Kleinwaffen - die Zahl der Waffenschmieden ist demnach seit Mitte der 80er Jahre um 25 Prozent gewachsen. Darunter sind mindestens 22 Entwicklungsländer, 16 von ihnen exportieren selbst Kleinwaffen. Allein der offizielle Kleinwaffenmarkt hatte zuletzt ein jährliches Handelsvolumen von etwa fünf Milliarden US-Dollar. Experten gehen jedoch davon aus, dass über die Hälfte des Kleinwaffen-Handels illegal abgewickelt werden. Auch dieser Markt umfasst also zusätzlich mindestens fünf Milliarden US-Dollar. Insgesamt machen Kleinwaffen nach Schätzungen zehn bis 20 Prozent des gesamten Welthandels mit konventionellen Waffen aus.

Produktion und Verkauf neuer Waffen sind nur ein vergleichsweise leicht zu überblickendes Element des Marktes. Und trotz ihres massiven Einsatzes an zahlreichen Fronten war der Handel mit neuen Kleinwaffen zuletzt sogar rückläufig. Dies deutet jedoch auf den eigentlichen Kern des Problems hin: Spätestens seit den 80er Jahren haben bereits riesige Mengen Kleinwaffen viele Regionen der Welt überschwemmt. Diese millionenstarken Bestände an Gewehren, Maschinenpistolen und anderem Gerät sind jahrzehntelang einsatzfähig. Allein von der am weitesten verbreiteten Waffe, dem russischen AK-47 Kalaschnikow-Gewehr, sind 70 Millionen Stück im Umlauf, ein Großteil bis heute voll funktionstüchtig. Fast zehn Millionen G 3-Gewehre der deutschen Fabrik Heckler und Koch sind im Umlauf.

Das Karussell der Waffen

Das starke Anschwellen des Waffenflusses geht vor allem auf die Praxis im Kalten Krieg zurück, die jeweiligen Verbündeten in den Entwicklungsländern mit Kriegsgerät auszustatten. Dies geschah durch direkte Waffenlieferungen von Regierung zu Regierung, vielfach aber auch durch die Vergabe von Lizenzen. Das deutsche G 3-Gewehr zum Beispiel wurde bis 1990 in 18 Staaten in Millionenaufgabe hergestellt. Diese Lizenzen aus den 60er und 70er Jahren bezogen sich ursprünglich nur auf die Produktion für die eigene Armee. Viele Lizenznehmer durften ihre Waffenschmieden jedoch nach Ablauf von zehn oder 15 Jahren auch für den Export nutzen.

Abrüstung mit Todesfolge

Paradoxerweise hat das Ende des Kalten Krieges dazu beigetragen, das Waffenkarussell weiter anzutreiben: So fielen zwar für etablierte Rüstungsfirmen und ihre neuen Produkte ganze Absatzregionen wie der afrikanische Kontinent weitgehend weg. Der Handel verlagerte sich aber hin zu einem undurchsichtigen Markt mit gebrauchtem Kriegsgerät, den zunehmend private Händler, internationale Makler und Lieferanten in der Hand halten.

Angeheizt wird dieser Markt durch den Verkauf überschüssiger Bestände. Mit der Verringerung der bewaffneten Streitkräfte in den beiden großen Militärböcken in Ost und West ab Beginn der 90er Jahre und dem Zusammenbruch der Sowjetunion waren riesige Waffenarsenale überflüssig geworden. In den seltensten Fällen wurden diese Waffen zerstört. Große Mengen wurden exportiert und wanderten in Krisengebiete, wo nach wie vor Nachfrage bestand.

Auch die Bundesrepublik Deutschland entledigte sich 1991 einer tödlichen Altlast: Über 250.000 Schnellfeuergewehre vom Typ AK-47 aus Beständen der ehemaligen DDR wurden an die Türkei weitergegeben. Beim Verkauf alter Waffen als Variante der Entsorgung nahm die Bundesrepublik in den 90er Jahren eine führende Rolle ein. Zugleich brachten diese Geschäfte einen finanziellen Nutzen für neue Rüstungsanschaffungen der Bundeswehr.

Viele Staaten haben nach dem Ende des Kalten Krieges ihre Truppenstärken reduziert und die Ausrüstung modernisiert. Und viele gewaltsame Konflikte in Afrika oder Lateinamerika wurden beendet. Allein im Afrika südlich der Sahara wurden seit den späten 80er Jahren in neun Ländern etwa 850.000 Kämpfer demobilisiert und entwaffnet. Millionen Kleinwaffen sind so überflüssig geworden - aber sie existieren weitgehend noch. Die großen Mengen überschüssiger Waffen wurden zum negativen Nebenprodukt der Abrüstung. Wenn in Ost und West abgerüstet wird, die Waffen aber in Kriegs- und Krisenregionen exportiert werden, ist dies ein hoher - ein zu hoher - Preis der Abrüstung bei uns.

Die schiere Menge vorhandener Waffen, mangelnde Sicherheitskontrollen, die unvollständige Entwaffnung, Korruption und wirtschaftliche Not von Truppenangehörigen, nicht existente Kontrolle der Märkte - diese Faktoren sind mitverantwortlich dafür, dass Millionen Kleinwaffen, die zunächst legal an eine Regierung verkauft werden, schließlich in illegalen Kanälen landen.

Die tödliche „Familie“ der Kleinwaffen und leichten Waffen



| | |
|--------------|--|
| Modell: | Brun Kal. 7,62 mm |
| Ursprung: | Großbritannien |
| Benutzer: | Kambodscha, Indien |
| Einsatzorte: | Indien, Bangas, Afrika, Fests Ostasien |

Maschinengewehre



| | |
|--------------|--|
| Modell: | EPG-7V Kal. 40 mm |
| Ursprung: | USA (Ex-SOBR) |
| Benutzer: | Ägypten, Bulgarien, China, Iran |
| Einsatzorte: | Iran, Irak, Pakistan, Russland, Ex Jugoslawien |

Raketenwerfer



| | |
|--------------|--|
| Modell: | F800 2 |
| Ursprung: | USA (Ex-SOBR) |
| Benutzer: | China |
| Einsatzorte: | Wietnam, speziell Afrika, Haiti, Ostasien, Golfregion, Südostasien |

Anfängerminen



| | | | |
|--------------|--|--|--|
| Modell: | HK MP5 Kal. 9 mm | Scorpion Kal. 7,65 mm | AK-47 Kal. 7,65 mm |
| Ursprung: | Deutschland | Ex-CSSR | USA (Ex-SOBR) |
| Benutzer: | China, Indien, Iran, Arabien, Pakistan, Türkei, England, USA | Ex Jugoslawien | Ägypten, Bulgarien, Ex-DDR, China, Festsland, Irak, Myanmar, Ex Jugoslawien, Palästina, Spanien, Ungarn, Vietnam |
| Einsatzorte: | Vietnam | Ägypten, Afrika, Mittelasien, Ostasien | Vietnam |

Maschinenpistolen und automatische Gewehre



| | | |
|--------------|---------------------------------------|---------------------------|
| Modell: | Tokarew 22 7,62 mm | Walzer PP 7,65 mm |
| Ursprung: | USA (Ex-SOBR) | Deutschland |
| Benutzer: | China, Ungarn | Festsland, Türkei, Ungarn |
| Einsatzorte: | Vietnam, speziell Südostasien, Afrika | Vietnam |

Pistolen

Kalaschnikows gegen Cash

Die wachsende Bedeutung der über private Händler abgewickelten Transaktionen hat sogar den Charakter vieler Konflikte verändert. Während die zwischenstaatlichen Lieferungen oft über langfristige Kredite finanziert oder als Schenkung an befreundete Staaten weitergegeben werden, finden private Waffenverkäufe in der Regel nur statt, wenn direkt Geld oder Waren gegen Waffen fließen. Die Kriegsherren unserer Zeit müssen deshalb darum bemüht sein, sich Einnahmequellen zu erschließen, um Waffen und damit den Erfolg ihrer Operationen finanzieren zu können.

In Konfliktgebieten wie Angola oder Sierra Leone gehört es daher zu den wichtigsten strategischen Zielen, sich rohstoffreiche Enklaven wie Diamantenfelder, Ölvorkommen oder wertvolle Holzbestände zu sichern. Hauptmotor für die jahrelang andauernden Kämpfe im westafrikanischen Sierra Leone war letztendlich der Kampf um die reichen Diamantenvorkommen des ausgebluteten Landes. Während die Rebellen in Angola ihren Krieg mit dem Export von Diamanten finanzieren, tut es die Regierung mit Ölexporten - auf der Strecke bleibt die Entwicklung des Landes. Der Drogenhandel ist - wie im Fall Kolumbien - eine weitere Quelle, um Waffen zu finanzieren und Streitkräfte auszurüsten.

Die Gemengelage aus vielschichtigen - teils illegalen - Finanzierungsquellen und ebenfalls oft außergesetzlichen Marktstrukturen macht die Kontrolle des Kleinwaffenhandels und die Abrüstung dieses tödlichen Geschäftsfeldes äußerst schwierig. Waffen sind wie Drogen ein weltweit vagabundierendes Handelsgut, das unkontrolliert von einem regionalen Markt zum nächsten strömt. Dieser Handel kennt keine internationalen Statistiken - und keine Grenzen.

Kleinwaffen "made in Germany"

Nicht zuletzt aufgrund der millionenfachen Produktion des Gewehrs G 3 aus der Waffenschmiede Heckler und Koch spielt Deutschland seit Jahren eine bedeutende Rolle auf dem Kleinwaffenmarkt. Der Anteil Deutschlands am gesamten internationalen Waffenhandel liegt zwar nur bei zwei bis drei Prozent. Doch damit ist die Bundesrepublik einer der fünf, sechs größten Lieferanten. Das größte Volumen bei den deutschen Rüstungsexporten nehmen jedoch vor allem Schiffe - U-Boote, Fregatten und Schnellboote - ein. Deutschland hat allerdings lange stark auf das Instrument der Lizenzproduktion zurückgegriffen, um auch Kleinwaffen wie das G 3 international zu verbreiten. Ganze Produktionsstätten und Werkzeugmaschinen deutscher Herkunft, etwa zum Befüllen der Munition, finden sich in aller Welt.

Der Export von Waffen - auch von Kleinwaffen - ist in Deutschland genehmigungspflichtig. Die gesetzliche Grundlage für Rüstungsexporte sind das Außenwirtschaftsgesetz und das Kriegswaffenkontrollgesetz. Verantwortlich für die Umsetzung der dort verankerten Kontrollbestimmungen sind das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) und, als dem Ministerium nachgeordnete Behörde, das Bundesausfuhramt (BAFA). Eine Ausfuhrliste nennt Kleinwaffen wie Gewehre, Revolver, Maschinenpistolen oder Maschinengewehre, aber auch größere Waffen und Munition - sämtliche Kleinwaffen und Munition auf dieser Liste sind genehmigungspflichtig.

Das Bundesausfuhramt bearbeitet Anträge der deutschen Industrie zum Export von Waffen. Es prüft die Genehmigungspflicht und erteilt die Erlaubnis für die Ausfuhr.

Politische Kontrollinstanz für Exportanträge von besonderer Bedeutung ist der Bundessicherheitsrat, der geheim tagt. Bislang wurde die Öffentlichkeit mit dem Hinweis auf den Schutz des Geschäftsgeheimnisses nicht über Exportanfragen informiert.

Die neuen Exportrichtlinien

Spätestens mit der politisch sehr umstrittenen Genehmigung des Verkaufs eines Testpanzers vom Typ Leopard II an die Türkei Ende 1999 ist in Deutschland der Streit um die Rüstungsexporte neu entbrannt. In der Folge wurden die Rüstungsexportrichtlinien - Grundlage für die Entscheidungen des Bundessicherheitsrates - überarbeitet. Im Januar 2000 hat das Bundeskabinett diese neuen Richtlinien beschlossen:

- Als wichtiges neues Kriterium für Exportgenehmigungen gilt jetzt die Menschenrechtssituation im Empfängerland. Wenn ein hinreichender Verdacht besteht, dass die Waffen zur internen Unterdrückung oder zu fortdauernden, systematischen Menschenrechtsverletzungen missbraucht werden könnten, darf die Ausfuhr nicht genehmigt werden. Neu ist auch, dass zur Beurteilung neben offiziellen Berichten die Informationen von Menschenrechtsorganisationen herangezogen werden.
- Neu ist ein jährlicher Rüstungsexportbericht, der gegenüber dem Deutschen Bundestag die Umsetzung dieser Richtlinien dokumentieren soll und die erteilten Exportgenehmigungen aufführt.
- Ebenfalls erneuert worden sind die Richtlinien zur Endverbleibskontrolle. Für jede Waffenausfuhr müssen amtliche Endverbleibserklärungen des Empfängerlandes abgegeben werden. Der Weiterexport an Drittstaaten ist nur mit schriftlichem Einverständnis der Bundesregierung gestattet. Länder, die unerlaubt Waffen weitergeben, werden von weiteren Lieferungen ausgeschlossen.
- Außerdem soll vor dem Export nicht nur ermittelt werden, ob die Empfängerländer bereits in Konflikte verwickelt sind oder bewaffnete Auseinandersetzungen drohen. Nach den neuen Richtlinien wird auch geprüft, ob die nachhaltige Entwicklung der Länder durch unverhältnismäßig hohe Rüstungsausgaben beeinträchtigt wird.

Stoppt Kleinwaffen - Ansätze zur Kontrolle

Fortschritte, um Kinder vor bewaffneten Konflikten und den Folgen von Krieg und Gewalt zu schützen, sind möglich. Ein wichtiger Meilenstein auf diesem Weg war das im März 1999 in Kraft getretene Internationale Verbot von Landminen, für das sich eine weltweite Kampagne mit Unterstützung von UNICEF eingesetzt hat.

Auch das im Januar 2000 nach langen Verhandlungen entworfene Zusatzprotokoll zur UN-Kinderrechtskonvention ist ein wirksamer Schritt, um Kinder und Jugendliche besser vor Missbrauch im Krieg zu schützen. Das Zusatzprotokoll sieht vor, dass Heranwachsende unter 18 Jahren künftig nicht mehr als Soldaten in Kampfeinsätze geschickt werden dürfen, auch die Einberufung von Jugendlichen unter 18 Jahren soll verboten sein. Die Konvention sah bislang lediglich 15 Jahre als Mindestalter für den Soldatendienst vor.

Internationale Verträge allein retten jedoch noch kein Kinderleben: Weltweit toben weiter Konflikte, oft entziehen sich die kämpfenden Einheiten jeglicher Kontrolle. Niemand kann überprüfen, ob hier Kinder kämpfen. Geeignete Waffen für ihren Einsatz gibt es reichlich. Vor diesem Hintergrund hat vor allem in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre die verheerende Wirkung der Kleinwaffen steigende Aufmerksamkeit erlangt.

Die internationale Gemeinschaft, regionale Bündnisse und einige Staaten haben erkannt, dass die bisherigen Bemühungen zur Kontrolle nicht ausreichen. Im Gegenteil: Immer stärker haben private Händler die Macht über das weltweite Waffenkarussell erobert. Der Blick auf den unübersichtlichen Kleinwaffen-Markt zeigt, dass allein klassische Verbote wie im Fall der Landminen nicht genügen, um die Flut der Kleinwaffen einzudämmen:

Weltweite Initiativen gegen Kleinwaffen

- Die Vereinten Nationen, bei Missionen wie in Somalia oder im Kosovo selbst immer wieder mit der verheerenden Wirkung von Kleinwaffen konfrontiert, treiben das Thema mit Hochdruck voran. Die UN-Generalversammlung hat mehrfach zum Kampf gegen den illegalen Handel mit Kleinwaffen und ihren Einsatz aufgerufen. Eine Gruppe von Regierungsexperten hat Empfehlungen ausgearbeitet, die zur Reduzierung der existierenden Bestände beitragen und ein weiteres Ansteigen der Waffenflut verhindern sollen. Alle Anstrengungen werden durch die UN-Initiative CASA (Co-ordinating Action on Small Arms) koordiniert. Im Jahr 2001 werden die Vereinten Nationen eine Internationale Konferenz zum Illegalen Handel mit Kleinwaffen einberufen.
- Die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) hat 1998 eine Konvention verabschiedet, in der sich die Staaten unter anderem dazu verpflichten, ihre Anstrengungen zur Kontrolle der Waffentransfers (z.B. durch Grenzkontrollen) zu verstärken, Systeme zur Markierung neuer Waffen zu entwickeln und bei der Kontrolle von Waffenherstellern, Händlern und Transporteuren besser zusammenzuarbeiten.
- Die Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft (ECOWAS) hat ein Moratorium zum Stopp von Produktion, Import und Export von Kleinwaffen verabschiedet.
- Die Europäische Union hat 1998 eine "Gemeinsame Aktion zur Bekämpfung der destabilisierenden Anhäufung und Verbreitung von Kleinwaffen und leichten Waffen" angenommen und einen gemeinsamen freiwilligen Verhaltenskodex erarbeitet. Die Gemeinsame Aktion der EU nennt als Ziel die Beschränkung des legalen Handels mit Kleinwaffen auf die "legitimen Sicherheitsbedürfnisse" der Staaten. Die EU will, zum Beispiel mit der Forderung nach Waffenregistern in den Staaten, den Markt transparenter machen. Es sollen Mittel zur Einsammlung und Vernichtung von Kleinwaffen in Krisenregionen zur Verfügung gestellt werden.
Der Verhaltenskodex ist für die EU-Staaten nicht bindend. Experten werten jedoch vor allem die Ansätze, Waffen nicht mehr an Staaten zu liefern, die in Konflikte verwickelt sind oder die Menschenrechte im eigenen Land verletzen, als wegweisend. Die Bundesregierung lehnt sich in ihren neuen Richtlinien an diesen Verhaltenskodex an.
- Im Mai 1999 hat das International Action Network on Small Arms (IANSA) seine Arbeit aufgenommen. Das Netzwerk aus über 200 internationalen Organisationen arbeitet an einer weltweiten Kampagne, um Kleinwaffen zu kontrollieren und die Ursachen für ihre Verbreitung zu bekämpfen.

UNICEF fordert:

Gerade weil immer mehr Menschen durch Kleinwaffen sterben, muss schnell und noch entschiedener gehandelt werden. Höchste Priorität haben dabei zunächst die bessere Überwachung des - legalen und illegalen - weltweiten Handels mit Kleinwaffen sowie die Kontrolle der bereits vorhandenen Bestände. Wer die Flut der mörderischen Kleinwaffen wirkungsvoll eindämmen will, muss jedoch auch die Ursachen für die Nachfrage bekämpfen und Gewalt als Mittel zur Lösung von Konflikten verhindern.

1. Die weltweite Flut der Kleinwaffen muss eingedämmt werden.

- Internationale Abkommen, Moratorien oder Verhaltenskodizes sind wichtige Schritte, um die Anstrengungen zur Kontrolle der Kleinwaffen zu bündeln und abzustimmen.
- Nationale Waffenbestände müssen dokumentiert werden, ihre sichere Lagerung muss gewährleistet sein.
- International müssen mehr Mittel für die Verschrottung von Kleinwaffen bereitgestellt werden.
- Die Lizenzproduktion von Kleinwaffen muss restriktiv gehandhabt und streng kontrolliert werden.

2. Der internationale Handel mit Kleinwaffen muss stärker kontrolliert werden.

- Die Herstellung von Kleinwaffen und der Handel müssen transparenter werden. Kleinwaffen sollten effektiv gekennzeichnet werden, um nachzuweisen, woher sie stammen und wie sie weitergegeben wurden. Nationale und regionale Register sollten Produktion und Waffen(ver-)käufe nachzeichnen.
- Nationale Gesetze zur Kontrolle von Produktion, Import und Export von Kleinwaffen müssen verschärft und international besser abgestimmt werden.
- Staaten müssen durch eine wirksame Endverbleibskontrolle sicherstellen, dass nur der legitime Empfänger Kleinwaffen erhält.
- Der Handel mit Munition muss eingedämmt und kontrolliert werden. Im Gegensatz zur extremen Haltbarkeit von Kleinwaffen muss die Munition Schuss für Schuss ersetzt werden - ein wirkungsvoller Hebel, um Kleinwaffen unschädlich zu machen.
- Auch Makler und Spediteure von Waffen müssen stärker kontrolliert werden - zum Beispiel über die Erteilung staatlicher Lizenzen als Voraussetzung für Geschäfte.
- Polizei und Zollbehörden müssen stärker in die Kontrolle der Kleinwaffenflut eingebunden und unterstützt werden.

3. Überschüssige Waffen müssen eingesammelt und vernichtet werden.

- Bei Anschaffung neuer Waffengenerationen müssen die alten Bestände, statt sie weiterzugeben, vernichtet werden.
- Überschüssige Waffen müssen sicher gelagert oder vernichtet werden.
- Nationale und regionale Programme zur Sammlung und Vernichtung von Kleinwaffen müssen entwickelt und international unterstützt werden.

4. In Krisengebieten muss die Entwaffnung, Demobilisierung und Wiedereingliederung von (Kinder-)Soldaten vorangetrieben werden.

- Das Einsammeln und Vernichten der Waffen von Konfliktparteien muss im Mandat friedenserhaltender Maßnahmen verankert sein. Für diese Programme müssen ausreichende Mittel bereitgestellt werden.
- (Kinder-)Soldaten müssen entwaffnet und demobilisiert werden. Für ihre Wiedereingliederung müssen Programme geschaffen und - zum Beispiel durch internationale Entwicklungshilfegelder - unterstützt werden.
- Programme zur Friedenserziehung helfen, eine Kultur des Friedens zu fördern und dem Einsatz von Gewalt zur Konfliktlösung Alternativen entgegenzustellen.

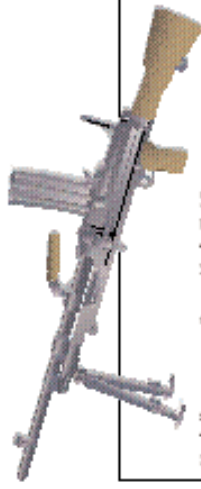
UNICEF-Hilfe für „Kriegskinder“ - drei Beispiele

- In Ländern wie Mosambik, Uganda, Ruanda, Sierra Leone oder Kambodscha hilft UNICEF bei der Demobilisierung und Wiedereingliederung von Kindersoldaten. In Sierra Leone fördert UNICEF ein Zentrum, das über 100 ehemalige Kindersoldaten auf ihrem Weg zurück in ein ziviles Leben betreut. Dazu gehören auch die psychologische Betreuung der traumatisierten Kinder und der Versuch, die durch ihre Taten isolierten Kinder wieder in ihren Dörfern unterzubringen.
- Kinder, die mit Krieg und Vertreibung groß geworden sind, müssen den Frieden erst wieder erlernen. In Ländern wie Ruanda oder Mosambik schult UNICEF Lehrer, Sozialarbeiter und Erzieher darin, in den Kindern Toleranz und Verständnis für andere zu wecken und ihnen zu helfen, Konflikte ohne Gewalt zu lösen.
- Kinder können Erwachsenen beibringen, ohne Gewalt auszukommen. Die Kinderfriedensbewegung im vom Bürgerkrieg zerrissenen Kolumbien macht das vor: Hunderttausende Mädchen und Jungen haben bei landesweiten Kinderrechtswahlen für ihr Recht auf ein Leben ohne Gewalt gestimmt und das Land wachgerüttelt. UNICEF hat die Kinder unterstützt. Jetzt hat die Bewegung die Aktion "Hände für den Frieden" gestartet: Jeder Finger der Hand steht für einen Wert, der in 40 Jahren Bürgerkrieg verloren gegangen ist: Gleichheit, Verantwortung, Respekt, Wahrheit, Solidarität.

Weiterführende Informationen:

- Bonn International Center for Conversion (BICC): Reasonable Measures: Addressing the Excessive Accumulation and Unlawful Use of Small Arms, brief 11, Bonn 1998. BICC, An der Elisabethkirche 25, 53113 Bonn
- Brzoska, Michael: Abrüstung mit Todesfolge. In: der überblick 3/99, 1999
- International Action Network on Small Arms (IANSA): www.iansa.org

Die tödliche „Familie“ der Kleinwaffen und leichten Waffen



Modell: Bren Kal. 7,62 mm
Ursprung: Großbritannien
Lizenz: Kanada, Indien
Einsatzorte: Indien, Europa, Afrika, Ferner Osten

Maschinengewehre



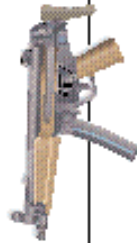
Modell: RPG-7V Kal. 40 mm
Ursprung: GUS (Ex-UdSSR)
Lizenz: Ägypten, Bulgarien, China, Iran
Einsatzorte: Iran, Irak, Pakistan, Rumänien, Ex-Jugoslawien

Raketenwerfer



Modell: PMN 2
Ursprung: GUS (Ex-UdSSR)
Lizenz: Keine
Einsatzorte: Weltweit, speziell: Afrika, Naher Osten, Golfregion, Südostasien

Aniersonenminen



Modell: HK MP5 Kal. 9 mm
Ursprung: Deutschland
Lizenz: Griechenland, Iran, Mexiko, Pakistan, Türkei, England, USA
Einsatzorte: Weltweit



Modell: Scorpion Kal. 7,65 mm
Ursprung: Ex-CSSR
Lizenz: Ex-Jugoslawien
Einsatzorte: Europa, Afrika, Mittlerer Osten



Modell: AK-47 Kal. 7,65 mm
Ursprung: GUS (Ex-UdSSR)
Lizenz: Ägypten, Bulgarien, Ex-DDR, China, Finnland, Irak, Nordkorea, Ex-Jugoslawien, Polen, Rumänien, Ungarn,
Einsatzorte: Weltweit



Modell: Tokarev 33 7,62 mm
Ursprung: GUS (Ex-UdSSR)
Lizenz: China, Ungarn
Einsatzorte: Weltweit, speziell: Substantien, Afrika



Modell: Walther PP 7,65 mm
Ursprung: Deutschland
Lizenz: Frankreich, Türkei, Ungarn
Einsatzorte: Weltweit

Pistolen

Maschinenpistolen und automatische Gewehre

Quelle: Center for Defense Studies Grafik & Recherche: Prof. Dr. G. & D. Göttschold und Dr. rer. Constanze Feilberg/Germex